Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 22 (1965)

Heft: 2

Artikel: Der Sport als Sünder

Autor: Hoffman, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990568

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haben die Franzosen tatsächlich versagt?

Nach Tokio hörte man bei uns vielerorts, die Franzosen hätten vollständig versagt, logischerweise also auch ihr System. Wer so argumentiert, urteilt sehr oberflächlich. Wer enttäuscht hat, waren die durch die französische Presse hochgespielten «todsicheren» Goldmedaillengewinner wie Jazy, Gottvalles und Kiki Caron. Nach den oberflächlichen Vorschusslorbeeren zu schliessen, hätten die Organisatoren von Tokio besser daran getan, den dreien die Goldmedaille vorher per Post zuzustellen.

Zweifellos haben die Franzosen selbst mehr erhofft. Viele vergassen, dass organisch Wachsendes Zeit braucht. Aber die Zeit arbeitet für sie, für die Franzosen. Die französische Leichtathletik beispielsweise hat, gegenüber Melbourne und Rom, enorme Fortschritte erzielt.

Ein internationaler Experte schrieb nach Schluss der Spiele in Tokio zu Recht: «Man hört und liest, die grossen Verlierer der Olympischen Spiele seien die Franzosen. Stimmt das wirklich? Sie haben zwar vor Tokio allzu optimistische Vorhersagen gemacht, die dann nicht eingetroffen sind, aber sie haben im Vergleich zu Rom immerhin einen deutlichen Schritt nach oben gemacht, der zu guten Hoffnungen für Mexiko berechtigt. Die Franzosen stehen mit ihrem absoluten Medaillengewinn gegenüber Rom gleich hinter den Amerikanern, was folgende Statistik beweist: USA + 19 und Frankreich + 9.»

Der deutsche Leichtathletik-Fachmann Heinz Cavalier stellt fest, dass der Fortschritt noch grösser ist, wenn man nicht nur an die Medaillen denkt, sondern auch daran, dass der Wettbewerb immer stärker und die Zahl der teilnehmenden Nationen in sprunghafter Steigerung begriffen ist. 1952 in Helsinki und 1956 in Melbourne hatte die französische Leichtathletik praktisch ein einziges Aushängeschild von internationalem Range: Alain Mimoun, der in Helsinki zwei Silbermedaillen und in Melbourne eine Goldmedaille gewann. In Rom war die Situation etwas besser, doch hält sie keinen Vergleich mit Tokio aus, und was in Tokio erreicht worden ist, so hofft man, wird hinter dem zurückbleiben, was Mexiko bringen wird.

Aber das ist Zukunftsmusik, die nichts zur Sache beiträgt, um die es im Augenblick geht. Tatsache ist aber, dass Maurice Herzog in seinem Kampf gegen Windmühlen bisher schon achtbare Erfolge erzielt hat. Und da ihm die Unterstützung des Premierministers den Rücken stärkt, wird es schrittweise weitergehen, infolge der Uneinsichtigkeit des Erziehungsministers und der meisten Direktoren und Professoren allerdings nicht im Galopp. Noch ist es so, dass im Schulgelände eher eine der seltenen Sportanlagen abgerissen wird, damit neue Schulklassen gebaut werden können, als dass es für Neubauten von Sportplätzen zur Verfügung gestellt wird.

Was aber Maurice Herzog als Wesentliches, Imponierendes geschaffen hat, ist das «Rüstungszentrum des französischen Sports» in Joinville. Denken wir nur an die 300 m lange gedeckte Aschenbahn, auf der Leichtathleten bei Wind und Wetter unbehindert trainieren können. Auf dieser Bahn ist die Bronce-Medaille der französischen 4×100-m-Staffel gewonnen worden; auf ihr sind seit ihrer Fertigstellung zu Beginn des letzten Jahres die Wechsel systematisch gedrillt worden.

Mit diesem Plädoyer für Maurice Herzog will Heinz Cavalier nicht etwa der Schaffung eines Sportministeriums, über das in der Bundesrepublik in den vergangenen Monaten heftig diskutiert wurde, das Wort reden. Er kämpft lediglich gegen die auch bei uns grassierende oberflächliche Be- und Verurteilungsmanie, wenn es darum geht, Dinge festzustellen, die in die eigene zum Teil sicher antiquierte Konzeption passen. Die Franzosen werden mit ihrem System weitere Erfolge erzielen, genau so wie die Oststaaten mit den ihrigen, trotz der Schlappe der Russen gegen die Amerikaner in Tokio. Dies feststellen heisst nun aber nicht, diese Systeme auch als richtig und als nachahmenswert zu bezeichnen. Falsch ist aber auf jeden Fall eine Vogel-Strauss-Politik. Und Vogel-Strauss-Politik treibt, wer triumphierend ausruft: ätsch, die Franzosen haben trotz ... nicht besser abgeschnitten. Warten wir die Bilanz der Spiele von Grenoble und Mexiko ab; sie wird dann zeigen, ob diese Gedanken wirklich nur rein hypothetisch sind.

Der Sport als Sünder

S. Hoffmann, Gesundheitsinspektor, St. Gallen

Wir dürfen nicht ernsthaft über die Gesundheitserziehung diskutieren, ohne darauf hinzuweisen, dass ausserhalb der Schule auch dem Sport in der Gesundheitserziehung unserer Jugend eine hervorragende strategische Position zukommt. Aber ausgerechnet er wird zum Promotor unserer Süchtigkeit! Bekanntlich und erfreulicherweise hat der Bundesrat auf Intervention der Ärzte, der Alkoholgegner usw. beschlossen, die Alkohol- und Tabakreklame im Fernsehen nicht zuzulassen. Aber im Sport dulden die Verantwortlichen, dass sich die beiden Volksgifte unter einem philanthropischen Mäntelchen bei den jungen Sportlern einschmusen können. So erlebt man das betrübliche Bild, dass an den verschiedenen Schweizer Rundfahrten und Meisterschaften eine Zigarettenfirma den «offiziellen Nachrichtendienst» besorgt. Natürlich benützt sie nicht neutrale Wagen, sondern entfaltet kreuz und quer durch unser Ländchen eine wirkungsvolle Propaganda. Schon vorher künden Inserate an, dass die Zigarettenmarke So-und-so diesen Dienst besorgen werde.

Auch einer Aperitiffirma ist die Liaison mit unseren Sportlern gelungen. Sie hilft mit, eine Rennequipe zu finanzieren. Dafür müssen die jungen Rennfahrer auf ihren Leibchen und auf dem Sonnenschutz die Aperitifmarke zur Schau stellen. Sogar die Marathonläufer sprangen für diese Firma: «Welche Ironie, die Marathönler mussten für eine Alkoholfirma Propaganda machen ... Reklame für einen Apero ist doch schliesslich ein Witz.» So lesen wir in der «Schweizerischen Turnzeitung». Auch in St. Gallen wurde kürzlich auf einem Plakat ein Handballwettkampf angekündigt — und darunter wurde unverfroren zum Trinken dieses Aperitifs aufgefordert! Alles das ist alles andere als ein Witz — es ist ein Beweis dafür, dass uns das Prinzip der Gesundheitserziehung völlig fremd ist. Unsere sportbegeisterten Jungen werden dazu verführt, Gifte zu konsumieren, die sportliche Leistungen glatt verunmöglichen! Auch die ganzseitigen Zigaretten- und viertelseitigen Alkoholinserate gehören nicht in ausgesprochene Sportzeitungen und entsprechende Affichen nicht auf Sportplätze.